

Westerkamp, Alix



geb. 14. Juli 1876, gest. 1. März 1944 in Ulm, Leiterin einer Rechtsauskunftsstelle, Dozentin und Leiterin an Wohlfahrtsschulen, erste promovierte deutsche Juristin, Dr. iur.

Alix Westerkamp wurde am 14. Juli 1876 geboren. Der Vater war der Obergerichtsassessor Justus Bernhard Westerkamp. Sie besuchte zuerst den Mindscheidschen Gymnasialkurs in Leipzig und später als Externe das humanistische Gymnasium in Hersfeld, an dem sie am 19. September 1899 das Abitur ablegte. Wie der Vater entschloss sie sich nach dem Abitur für ein Jurastudium.

Westerkamp bewarb sich im Juni 1900 an der Universität Marburg, an der der Vater Rechtsprofessor war, um die Aufnahme in die Juristische Fakultät. Dem Antrag wurde am Ende nicht entsprochen. Sie studierte die vorgesehenen drei Jahre bis zur Promotion lediglich als Hörerin. Sie hörte in dieser Zeit besonders intensiv bei dem Rechtsphilosophen Ludwig Traeger, der auch ihr Doktorvater werden sollte. Der Antrag auf Zulassung zur Promotion als Hörerin wurde ihr im November 1903 aus Berlin genehmigt. In dem nach Berlin gesendeten Antrag, der die Gründe für die angestrebte Dissertation enthielt, war auch ihr Berufswunsch angeführt: Westerkamp wollte im Dienst der Frauen tätig werden. 1906 war sie Gründungsmitglied des Vereins der studierenden Frauen in Marburg. Am 11. November 1906 legte sie die mündliche Doktorprüfung ab und war damit die erste promovierte Frau an der Universität Marburg und die erste promovierte deutsche Juristin. Das Thema ihrer Arbeit lautete: „Muß sich der zur strafrechtlichen Verschuldung erforderliche Bewußtseinsinhalt auf die rechtliche oder sittliche Wertung der Handlung erstrecken? Dogmengeschichtliches und Dogmatisches“.

Erst als sie im April 1907 die Leitung der Frankfurter Rechtsschutzstelle für Frauen übernahm, die später auch von → Anna Schultz und → Elisabeth Schwarz-haupt geleitet wurde, bat sie um Erlass der geplanten Erweiterung. Am 3. September 1907 wurde sie promoviert. Der Dekan Walther Schücking, Onkel von → Annette Schücking-Homeyer und → Ursula Mende, schrieb in seinem Begleitschreiben an Westerkamp: „Indem ich Ihnen solches mitteile, spreche ich Ihnen gleichzeitig zu diesem Erfolge, den Sie für sich und ihr Geschlecht errungen haben, meine wärms-tsten Glückwünsche aus.“ Auch das „Centralblatt des Bundes der deutschen Frauenvereine“ feierte das Ereignis der ersten promovierten deutschen Juristin. Ab 1907 leitete Westerkamp auch den Verein Frauenbildung-Frauenstudium in Marburg. Bei der Tagung des Rechtsschutzverbandes für Frauen 1908 wies sie ausdrücklich auf die Notwendigkeit von Juristinnen hin: „[W]ie man den weiblichen Kranken nicht mehr die Wohltat weiblicher Ärzte vorenthalte, so müsse auch in schwierigen

Rechtslagen, wo die Frau physisch und seelisch gebrochen sei, der Frau die Möglichkeit weiblichen Rechtsbeistandes gegeben werden.“ (Tagung Rechtsschutzverband 1908)

1911 wechselte sie für zwei Jahre als Geschäftsführerin zur Deutschen Zentrale für Jugendfürsorge (DZfJ) nach Berlin. In dieser Funktion hatte sie auch die Leitung der Berliner Jugendgerichtshilfe inne. 1913 reiste sie für einige Monate in die Vereinigten Staaten, um sich mit den dortigen sozialen Einrichtungen, vor allem dem Chicagoer Commons Settlement und dem dortigen Jugendgerichtshof, vertraut zu machen. Schon während der Leitung der DZfJ hatte eine enge Zusammenarbeit zwischen Westerkamp und Friedrich Siegmund-Schultze begonnen. Nach ihrer Rückkehr aus den USA wurde die Juristin Mitarbeiterin in der Sozialen Arbeitsgemeinschaft Berlin-Ost (SAG). Von April 1917 bis September 1924 gab sie zusammen mit Siegmund-Schultze die „Akademische-Soziale Monatsschrift“ in Berlin heraus. Ab 1928 leitete Westerkamp auch die Redaktion der Monatszeitschrift „Neue Nachbarschaft“. Von 1913 bis 1914 war sie nebenamtlich Dozentin an der Sozialen Frauenschule, Pestalozzi-Fröbel-Haus III, in Berlin-Schöneberg. 1919 gründete und leitete sie gemeinsam mit Siegmund-Schultze, Käthe Mende und Hertha Siemering die Jugendpflegeschule der SAG. Die Ausbildungsstätte wurde von der SAG selbst, der DZfJ und der Zentralstelle für Volkswohlfahrt finanziert. Westerkamp unterrichtete „Elterliche Gewalt“ und Armen- und Waisenpflege.

Westerkamp war Mitglied des Deutschen Juristinnen-Vereins (DJV). Sie lehrte von 1919 bis 1932 auch Rechtswissenschaft an der von Bertha von der Schulenburg und Wilhelm Scheffen, dem Vater der späteren Bundesrichterin → Erika Scheffen, gegründeten Sozialen Frauenschule der Inneren Mission. Eine Schülerin erinnerte sich 1954 an ihre Schuljahre von 1924 bis 1926: „Und wenn man uns fragt, wem wir am meisten für unseren uns lieb gewordenen Beruf verdanken, werden die meisten von uns ohne Zögern sagen: Dr. Alix Westerkamp.“ Westerkamps Unterricht war vor allem aber auch deshalb außergewöhnlich, weil sie ihre Arbeit bei der SAG mit dem Unterricht verband und ihre Schülerinnen die ersten Erfahrungen in der Praxis dort unter ihrer Leitung sammeln ließ. 1929 übernahm Westerkamp noch eine weitere Lehrverpflichtung an der Wohlfahrtsschule des Vereins Jugendheim Berlin-Charlottenburg.

Der Nationalsozialismus erschütterte Westerkamp tief. Sie versuchte, den vielen jüdischen und politisch verfolgten Menschen in ihrem Bekannten- und Freundeskreis zu helfen, wo immer sie konnte. Doch diese Jahre machten sie krank. Am 1. März 1944 starb sie mit 67 Jahren in Ulm. Im „Who is who der Sozialen Arbeit“ wurde sie folgendermaßen charakterisiert: „Westerkamp gehört zu den Persönlichkeiten, die in der Pionierzeit durch ihre Arbeit in der sozialen Praxis und der Lehrtätigkeit an den Ausbildungsstätten der Sozialarbeiterinnen den Beruf mitgestalteten und die Bemühungen um Professionalisierung unterstützten.“

Werke: Jugendgerichte, in: Monatsschrift für Kriminalpsychologie und Strafrechtsreform 3/1906–07, S. III–II4; Muß sich der zur strafrechtlichen Verschuldung erforderliche Bewußtseinsinhalt auf die rechtliche oder sittliche Wertung der Handlung erstrecken? Dogmengeschichtliches und Dogmatisches, Diss. Marburg 1907; Ein modernes Jugendgesetz, in: Die Lehrerin 40/1912–13, S. 313–315; Herbsttagung V: der dritte Deutsche Jugendgerichtstag, in: Die Lehrerin 35/1912–13, S. 276–278; Gesetzliche Bestimmungen, in: Papritz, Anna (Hg.): Einführung in das Studium der Prostitutionsfrage, Leipzig 1919, S. 92–98; Strafrecht und Jugend, in: Akademisch soziale Monatsschrift 7, 9/1924, S. 29–41; Baum, Marie und Westerkamp, Alix: Rhythmus des Familienebens. Das von einer Familie täglich zu leistende Arbeitspensum, Eberswalde 1931; Bericht von Dr. Alix Westerkamp, in: Nachrichten für die ehemaligen Frauenschülerinnen der Inneren Mission 25/1936, S. 7–9.

Literatur (Auswahl): Geisel, Beatrix: Klasse, Geschlecht und Recht. Vergleichende sozialhistorische Untersuchung der Rechtsberatungspraxis von Frauen und Arbeiterbewegung (1894–1933), Baden-Baden 1997; Heiler, Anne Marie und Dühmert, Käthe: Eine Erinnerung an Dr. Westerkamp, in: Mitteilungsblatt für die Ehemaligen der Evangelischen Schule für Sozialarbeit Ostern 1965, S. 30; Lemberg, Margret: Es begann vor hundert Jahren. Die ersten Frauen an der Universität Marburg und die Studentinnenvereinigungen bis zur „Gleichschaltung“ im Jahre 1934, Marburg 1997; Reinicke, Peter: Die Jugendpflegeschule der Sozialen Arbeitsgemeinschaft Berlin Ost. Friedrich Siegmund-Schultze zum 100. Geburtstag, in: Soziale Arbeit 11/1995, S. 516–518; ders.: Die Berufsverbände der Sozialarbeit und ihre Geschichte, Frankfurt am Main 1990; ders.: Westerkamp, Alix, in: Maier, Hugo (Hg.): Who is who der Sozialen Arbeit, Freiburg 1998, S. 625; Schepeler, Toni: Gedenken an Alix Westerkamp, in: Wohlfahrtsschule der Inneren Mission. Festschrift zum 50-jährigen Jubiläum der Wohlfahrtsschule der Inneren Mission, Berlin 1954, S. 32–33.

Quellen: StA MR Bestand 310 Acc. 1975/42 Nr. 2171/Antrag der Jur. Fak. vom 25.06.1900; AddF, ST-1; 19; Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, I. HA Rep. 76, Va Sekt. 1 Tit. VIII Nr. 8 W, HA Rep. 76, Va Sekt. 1 Tit. VIII Nr. 8 W; Die Tagung des Rechtsschutzverbandes für Frauen, in: Die Frauenbewegung 14/1908, S. 51; Nachrichten des Bundes der Frauenschülerinnen der Inneren Mission. Festnummer zur Jubiläumsfeier der Frauenschule der Inneren Mission in Berlin am 02./03.11.1929, S. II.